

Schwestern und Brüder!

Immer, wenn Menschen durch unvorhersehbare Krisen, diffuse Zukunftsaussichten und komplexe Problemlagen verunsichert werden, verengt sich – auch medial und politisch befeuert – der Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit entweder auf wohlfeile „Sündenböcke“, denen man die Schuld an allem aufladen kann, oder/und auf singuläre Führungspersönlichkeiten, die Erlösung von allen Störungen verheißen, die es also „wieder richten“ und die eigene Gruppe wieder groß werden und an die erste Stelle zurückkehren lassen. Die weltpolitische Bühne ist ja auch aktuell wieder überfüllt von politischen Messias-Gestalten und ihren Erlösungsprogrammen à la „Österreich zuerst“, „Make America great again“, „Wir gegen den Rest der Welt“ etc.

All diesen populistischen Brüllaffen und Möchtegern-Volkstribunen sei die Mitfeier der Karwoche – zumindest bis zum Karfreitag – wärmstens empfohlen – und zwar zur Warnung! Denn was wir da – beginnend mit dem heutigen Palmsonntag bis zum Karfreitag – erinnern, ist zunächst ein bodenloser öffentlicher Absturz: Die Verwandlung des Jubel- und Palmzweig-gesäumten Einzugs Jesu in Jerusalem in die Via crucis nach Golgatha beschreibt letztlich den Prozess einer ungeheuren Enttäuschung und Desillusionierung und deren mörderische Folgen. Auch zur Zeit Jesu gab es viele, die unter den politischen, sozialen und religiösen Verhältnissen litten und die auch so ihre Träume und genauen Vorstellungen davon hatten, wie es anders, wie es besser gehen könnte. Da kam dieser junge, charismatische Wunder-Prediger Jesus aus Galiläa gerade recht: eine willkommene Projektionsfläche für alle Wünsche und Sehnsüchte nach einem anderen, besseren Leben und nach klarer Orientierung. Aber Jesus konnte und wollte offenbar nicht der Messias sein, den sie sich erträumt hatten – zumindest nicht auf ihre Weise.

Warum eigentlich nicht? Warum nützte er diese Chance nicht für sich? – Vielleicht war Jesus einfach klug genug, um zu wissen, dass es so einfach eben nicht geht, nicht funktionieren kann: Immer und überall in der Geschichte, wo einzelne Führergestalten sich durchgesetzt haben mit der Ansage, die Endlösung für alle Probleme zu kennen und zu haben, hat das in Katastrophen gemündet – alleine schon deshalb, weil dazu ja alle einverstanden sein und mitmachen müssten. Selbst die weisesten Maßnahmen zur Lösung einer Problemlage können nur greifen, solange alle sich daran orientieren. Aber wer hat die Interessen und Zukunftsvorstellungen wirklich aller schon im Blick? Diese Welt ist nun einmal so, dass es keine einfachen, fertigen, endgültigen und besten Lösungen für alle gibt. Und das ist gut so! Erstens ist es der Preis menschlicher Freiheit und zweitens der Preis menschlicher Würde: Wozu bräuchte es den einzelnen Menschen noch, wenn es auf ihn und seine Verantwortung ohnehin nicht ankäme?

So klar das erscheint – es ist eine unbequeme Wahrheit. Und weil Jesus dieser Wahrheit entsprochen und die Vorstellungen seiner Mitwelt von Erlösung enttäuscht hat, musste er ans Kreuz. Unter jenen, die ihm beim Einzug in Jerusalem noch einem König gleich zujubelten, waren vermutlich nicht wenige, die ein paar Tage später seine Kreuzigung forderten. Enttäuschung wird nur schwer verziehen. – Jeder Enttäuschung wohnt aber auch eine Dialektik inne, die eine Umkehrung ihres destruktiven Potentials ins Positive ermöglicht. Schon das Wort selbst lässt diese positive Kraft anklingen: Wer ent-täuscht wird, dem wird das Ende einer Täuschung kund, jener Täuschung, in der man bisher gelebt hat. Das mag zu heftigsten Reaktionen der Wut und Rache gegen den Urheber dieser Enttäuschung führen. Und wehe, wenn der die vorherige Täuschung schuldhaft selbst verursacht, ja vielleicht sogar noch gefördert hat, indem er absichtlich falsche Hoffnungen und Erwartungen geweckt und genährt hat!

Enttäuschung bedeutet nun aber nicht nur das Ende einer Täuschung, sondern bringt zugleich mit diesem Ende auch eine Wahrheit zum Aufleuchten, die bis dahin unter dem Schleier der Täuschung verborgen lag – und dann fragt sich: Müsste nicht jeder Enttäuschte seiner Enttäuschung eigentlich froh und dankbar sein? Es ist doch wohl besser, mit einer Wahrheit zu leben als mit einer Täuschung! – Die Enttäuschung, die Jesus seinen Zeitgenossen bereitete und die ihn selbst ans Kreuz lieferte – diese Enttäuschung gibt jedenfalls den Blick auf eine zwar unbequeme, aber zugleich unverzichtbare Wahrheit frei: Diese Welt und ihre Probleme werden nicht er- bzw. gelöst durch Zurück-Lehnen und blindes Vertrauen in einzelne Erlöserfiguren und ihre Endlösungen. Es kommt vielmehr an auf jeden Einzelnen – und auf das Miteinander aller.